Post Callan

Canon collabimir

O.S.

Geheime Papiere

der

Gräfin von Lichtenau

(vulgo Minchen Encken.)

Motto:

Alles in der Welt ist equivoque.

Graf Mirabeau.

Charlottenburg,
im Riegischen Schlosse. 1795.

Der

Madame Baranius

Erſchauſpielerin des Berliner Theaters

aus alter Affection

gewidmet.

Liebes, holdes Weibchen!

Nicht wahr, ich habe Wort gehalten? — Ich verſprach Ihnen, den ohnehin berühmten Namen Baranius, den einſt die männliche Hälfte der rüſtigen Berliner ſchön[illegible]lt, als Sie noch als Stern der erſten Größe an dem dortigen Theater-Himmel glänzten, nicht ohne Rührung und wollüſtiger Ekſtaſe ausſprechen konnte, durch eine beſondere Auszeichnung zu verewigen. Hier iſt ſie! —

lassen Sie nun die Theaterprinzessinnen vor Neid und Aerger zerplatzen — so wie sie weiland über Ihre Eroberungen und Ihre fürstliche Garderobe sich weidlich ärgerten und grämten — genug! hier steht die Ehrensäule, die den theuern Namen, Baranius, bei der Nachwelt verewigen soll. Sie können nun ganz ruhig in den süßen Umarmungen Ihres geliebten Kletz den Vergnügungen dieses irrdischen Theaterlebens zusehen, und sich freuen, daß Sie es überwunden haben.

Denken Sie nur, wie ausgezeichnet Sie für den Schimpf gerächet worden sind, den

Ihnen eine ehemalige Zitronenverkäuferin durch die bewußte Kabinetsordre, die Ihnen Berlin und die Preußischen Staaten verbot, vor den Augen Europens zufügte. Man schrieb und schwatzte zu der Zeit über dies Verbot gerade so viel, als hänge davon das Wohl der französischen Republik ab; ja man vergaß sogar auf einige Wochen darüber, über das Gleichgewicht Europens zu schwatzen. Der Vorhang des Dunkels ist gefallen, und jedermann weiß es nun, daß die Lichtenau Ihnen diese mauvais betise gespielt, und A** ihr Colporteur war. Dieser hat die öffentliche Beschämung, und die stolze Dame sitzt nun

in enger Verwahrung, vor der sie auch so gar der gekaufte Gräfin-Titel nicht schützen konnte, bewacht von den schönsten Musketiern, die die Potsdammer Garnison aufzuweisen hat; indeß Sie in Ihrem Pallaste, in eben dem glücklichen Potsdamm, frohlocken, und die Thoren belachen, die Ihnen so schimpflich nachsagen: Sie hätten das Alles mit Ihrer S. V. verdient. — Antworten Sie den Schreiern: Sie wären nicht die Erste, und würden auch nicht die Letzte seyn. Halten Sie sich hübsch an diese Piffiologie, sie ist ein locus communis, mit dem man sich in Nothfall gar niedlich verwahren kann.

Schließlich muß ich bitten, mich Ihrem Herrn Gemahl bestens zu empfehlen, und ihm von meinetwegen zu sagen: daß ich ihm die Unart noch nicht vergessen könnte, drei meiner Bittschriften um eine Nachtwächterstelle weiland dem Feuer übergeben zu haben. Wenn ich das hinter mir aus sehen können, so würde ich mich, wie viele andre unnütze Menschen, unter die Schürze der Gräfin Lichtenau gesteckt haben: was gilt die Wette, ich wäre jetzt wenigstens bei der neuen Tobaks-Administration angestellt, statt daß ich gegenwärtig noch immer Federn schneiden und den Schutt fremder Thorheiten mühsam nachzeichnen muß.

Leben Sie wohl, und nehmen vorlieb mit der geringen Ehrenbezeugung, die Ihnen hier öffentlich beweiset

Ihr

treuer Vetter

Heinrich Husen

aus Danzig.

Fingerzeig
für den unbefangenen Leser.

Es wird kaum Einer seyn, dem es unbekannt wäre, welche Begebenheiten seit dem Tode Friedrich Wilhelms II. mit der berüchtigten und allgemein bekannten Gräfin Lichtenau sich ereignet haben. Sie wurde am Todestage des Königs auf Befehl Seiner jetzt regierenden Majestät, gewisser Staatsverbrechen wegen, in dem Marmorpallaste zu Potsdam mit Arrest belegt. Da der Verfasser so glücklich war, von einem seiner Freunde, der bei der Untersuchungs-Commission als Referent unter den gräflichen Papieren zu Charlottenburg gegenwärtige geheime Papiere in einem künstlich verschlossenen Bureau gefunden, die eigenhändigen Aufsätze der Gräfin Lichtenau und ihrer Familie zu erhalten: so glaubte er der lesenslustigen Welt kein geringes Vergnügen durch die öffentliche Mittheilung derselben zu gewähren. Besonders wird den Wollustforschenden die Geschichte mit dem schwarz atlaßnen Bet-

pha manche interessante Aufschlüsse geben, auch manches bisher Unbekanntes, oder wohl gar Falsches, berichtiget werden.

Sollte sich die Schaamhaftigkeit irgend eines oder des andern Individuums an den indecenten Ausdrücken, die dann und wann in dieser Piece vorkommen, stoßen; so liegt das nicht an dem Verfasser selbst, sondern an den Personen, die sich dieser Redensarten im gemeinen Leben bedienten. Gemildert durfte nichts werden, weil sonst die Originale verloren hätten.

Uebrigens versichern wir auf Autortreue, daß wir alles nach der strengsten Wahrheit vorgetragen haben. Und wenn uns unser Gewissen keine Vorwürfe macht, so dürfen wir ruhig seyn; der mag sich kratzen, dem es juckt, wir haben eine glatte Haut.

Geschrieben bei kühler Hofluft und leerer Schatulle, auf dem Hühnerberge bei Potsdamm den 2ten Nivose.

Mütterlicher Rath der alten Encken, an ihre Tochter, Minchen Encken. *)

Hab' ich dirs nicht immer gesagt, der verwünschte Kerl würde dir eins aufhängen, [illegible] du lange zu lecken haben würdest? — Da haben wir die Bescherung! Nun kannst du Doktor und Barbier hofiren, kannst dir die [illegible] mit Merkurius und Salivationé, Dekokten, mit Pillen und Klistierspritzen verpesten lassen! —

*) Diese Aufsätze sind zu der Zeit geschrieben, als Minchen mit einem schlesischen Grafen, Matuschka, in Verbindung stand, und sich einer gewissen Krankheit wegen, die sie von ihm geerbt hatte, von ihm trennte.

O Minchen! Minchen! warum folgteſt du nicht meinem Rath? — Der Graf iſt zu fatiabel, hurt mit Groß und Klein, überläßt ſich zu ſehr den Ausſchweifungen der Wolluſt. Die Berliner Mädchen ſegen nicht nur ſeinen Beutel, ſondern haben ihm auch gewiſſe Krankheiten mitgetheilt, welche ihn längſtens in die Hände der Aerzte geliefert haben. Ich bitte dich, laß ab von ihm, du kannſt bei deiner Schönheit hundert andere bekommen. Und da du einmal mit dieſer Krankheit behaftet biſt, ſo enthalte dich aller erhitzenden Speiſen und Getränke, nimm zuweilen leichte und kühlende Abführungen, als da ſind: Tamarinden, Molken, etwas Salpeter und Manna; trink zuweilen einen Dekokt von Löwenzahn, eſſe Gemüß, aber ja keine Eier dazu, wenig Butter, und brauche gar kein merkurialiſches Mittel. Nachmittags ſchicke ich dir den Kuno, den die Berliner zwar wegen ſeines lahmen Beins, den Pferdearzt nennen, aber wenn er auch ſchon keine große Perüke, kein beſetztes Kleid und koſtbare Ringe

am Finger trägt, und ein gravitätisches und weltungelehrtes Wesen sich giebt, so ist er doch in venerischen Krankheiten Meister. Kehre dich also nicht daran, wenn dir etwa sein Aeussers tes nicht gefällt, und du diese Dinge an ihm vermissest.

Deine Schwester, Dorchen, hat gestern in Potsdamm beim Kr—zen geschlafen, und ist mit einer prächtigen goldenen Uhr und 50 Friedrichsd'or beschenkt worden. Das ist so eine Speculation! — Denn siehst du, Dorchen, mit Matuschka kanns so nicht mehr lange dauern; der arme Schlucker ist sowohl mit seinem Vermögen, seiner Gesundheit, als auch mit seinem Verstande auf das Reine gekommen. Die Paar lumpen tausend Thaler, die er noch hat, gehen für die Kurkosten und die schwarze Louise drauf; laß ihn laufen, und suche den Fritz in dein Interesse zu locken, der kann dir beim Kr—zen Zutritt verschaffen, und ist nebenbei selbst ein schöner Mann, der dir wohl

manchmal, statt seines Herrn, Spas genug machen wird. Kömmt der Graf heute Abend, so laß ihn abweisen, und schicke ihm morgen seinen Abschied. Deinem Bruder, Fritze, schicke etwas Geld; der Racker verhurt alles mit der tollen Christel *), und wird wohl noch in der Charite krepiren.

Also du bist vom Gänsen los? Brav, Minchen! Brav! Hast dich nur noch ein paar Tage zu Bette, und es wird vorüber gehen. Kuno sagt, deine Krankheit hätte nicht viel zu bedeuten; du sollst nur Kühnöl und etwas Rhabarber nehmen, und dich brav mit kalten Wasser abspühlen. — Nun zu etwas Andern: Der Kr—nz hat den Lieutenant K— bei Dorchen getroffen, und in seiner

*) Ein in Berlin ehemals bekanntes Freudenmädchen.

Wuth den ganzen Glasschrank nebst den schö-
nen Porzellan in tausend Granatstücke zer-
schlagen. Hätte sich der Lieutenant nicht noch zu
rechter Zeit durch die Hinterthüre retirirt, ich
glaube mein Seel, der Kr—nz hätte ihn leben-
dig gespießt. Deine Schwester schalt ihn eine
Treulose, eine Nichtswürdige. Ich hatte alle
Mühe, ihn wieder zu besänftigen. Darauf
schilderte ich dich und deine Reize: „Ach! Ihro
K. H., sagte ich zu ihm; Sie sollten nur mein
Minchen sehen. Das ist ein Engel! Das ist
ein Engel! Augen, so schwarz wie Sloen, Zähne, so weiß wie Elfenbein, eine Brust, so voll und rund wie Borsdorfer Aepfelchen; eine Taille zum umspannen, und ein Dingelchen, so klein, als der Liebeszwinger einer Venus Anadiomene. Sehen E. K. H., so ein Mädchen ist mein Minchen. — Meine Schilderung hat

*) Es beliebte Mutter Encken den Ort zu nennen, der der geilen Lüsternheit des männlichen Geschlechts zum Stichblatt dient.

gewirkt, ſo bald du geſund biſt, will er dich ſehen. Alſo aufgepaßt! vorgeſehen! Du kannſt noch eine K—che Mätreſſe werden. — Rietz kömmt morgen zu dir, und vielleicht auch Thorge, ſie werden dir des lieben Herrns Verlangen, dich zu ſehen, hinterbringen.

Viktoria! Mischen? Viktoria! wir haben geſiegt! Nun iſt es gleich ein ander Leben, als mit dem lumpichten Grafen. Rietz hat mir geſagt, daß der Kr—nz nun dein Hausweſen über ſich nimmt. Du erhältſt fürs erſte Pferde und Wagen, einen prächtigen Schmuck, eine K—che Garderobe, und zwei hundert Dukaten monatlich. Dies wird dir ein Air de Qualité geben, und du kannſt nunmehr herrliche Supees liefern, kannſt deinen Keller mit köſtlichen Weinen verſehen. Ach, Minchen! Minchen! was biſt du für ein glückliches Mäd-

Hen! — Sorge nur, daß du bald schwanger wirst, und laß den Dicken nicht aus deinem Netze. Er soll bluten unter unsern Händen, und sein Fett wollen wir ihm abzapfen. Doch genug davon! Auf! und befolge den Rath deiner liebenden Mutter. Hier schicke ich dir auch Etwas von dem Pulver, mische es in sein Getränke des Kr—zen. So bald er davon trinkt, wird es sein Blut erhitzen, und er wird nie mehr von dir ablassen können. Auch folgt dabei eine kleine Schachtel mit Robusrantien; schmiere fleißig dein [illegible] mit, es zieht alle äußere Gefäße zusammen, und giebt deiner Oeffnung eine neue Spannkraft. Ich hoffe, es soll dir einst noch manche Thränen, als weiland der Gräfin Kosel ihres. Erinnerst du dich noch, wenn ich euch des Abends aus dem galanten Sachsen vorlas, und ihr so herzlich lachtet über Köhler's witzige Einfälle? Um deinem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, so will ich dir eine Stelle ausschreiben, die mir jederzeit beim Le-

sen vorzüglich gefiel. August fuhr einst in Gesellschaft der Gräfin Kosel und des lustigen Kühau's nach Moritzburg. Der Weg geht gröstentheils durch Waldungen, wie bekannt. „Ach! sagte endlich Kühau, wär' doch dieser Wald mein!“ — Und was würdest du damit machen, wenn ich dir ihn schenkte? erwiederte August. „Ich ließ die Bäume alle umhauen, lauter Breter daraus schneiden, so viel Löcher darein bohren, als jedes Bret erträgt. Wenn mir nun jedes Loch so viel einbrächte, als der Gräfin ihres — wäre ich nicht reicher als Ihre Majestät?“ — Der König lachte hoch auf, die Gräfin lächelte nur. — Minchen! ich hoffe, dein Dingelchen soll dir noch mehr einbringen, und die Gräfin kann dir mit der Zeit auch nicht entgehen. *)

*) Mutter Encken war auch eine Sybille, und besaß Divinationsvermögen.

Minchen Encken als Fürſtliche Concubine, an Herzmutter.

Ich bin ſchwanger, und mein dicker Bauch ſtraft mich halb todt darüber. Er iſt ein kleiner Schelm, und flattert beſtändig herum. [illegible] gen iſt eine Italienerinn aus Leipzig hier angekommen, ich glaube ſie heißt Caporetti, die ſein Kuppler, der verwünſchte [illegible] Dufour, bei ihm eingeführt hat. Sie iſt ſchon einigemal in Potsdamm beim K—g geweſen, das hat mir Rietz geſagt! aber nur Geduld, ich werde es ſchon zu verpuſtalen wiſſen, daß es der K—ig erfähet, und dann muß ſie gleich fort, und marſch über die Grenze. Der K—ig ſoll geſagt haben: wenn mein Bes[illegible]

durchaus nicht ohne Hure leben kann, so ist mirs lieber, er hält sich an eine Deutsche; denn die Ausländerinnen kosten zu viel Geld, und könnten wohl auch mit der Zeit Staatsgeheimnisse ausplaudern. — Ihr Pulver, Herzmutter, thut seine erwünschte Wirkung; mein dicker Fritze wird immer darauf so kurrig wie ein Sperling, und kann nicht genug kriegen. Das gefällt ihm, und er meint: er hätte das noch bei keinem Weibe empfunden. Laß den Wollustrunknen in seinem Wahne, sag' ich oft zu mir selbst, wenn er nur kleben bleibt. Chorge hat mir gestern eine brillantne Uhr von großen Werthe, dergleichen Bracelets und Ohrringe, ein Bouquett und eine prächtige Halskette mit Medaillon und des Kr—zen Portrait geziert, überbracht. Hier sind 30 Friedrichsdor für den Bruder, er ist nunmehr mein Stallmeister, muß meine Briefe nach Potsdamm fördern, und braucht daher einen Klepper. Die Futterkosten und seine Equipirung sind nun meine Sorge.

Der K—ig hat die Saporetti [illegible] über die Grenze bringen lassen, und läßt [illegible] four aufsuchen. Dieser hält sich nun in [illegible] lin verborgen, und hat, um sein ganzes [illegible] noch mehr zu verbergen, den Namen [illegible] sieu angenommen. Der Kr—nz [illegible] nichts, daß das Ganze von mir herkommt, [illegible] ist nach wie vor, zärtlich gegen mich. [illegible] freut sich auch, daß der verwünschte [illegible] in der Patsche sitzt, denn er könnte [illegible] aus der Gunst des Kr—zen drängen, und [illegible] wäre um uns alle zu thun. Rietz ist [illegible] Junge, der ganz auf meiner Seite ist, und [illegible] gerne siehet, daß sein Herr bei mir aushält.

Der Kr—nz will schlechterdings, daß ich Rietzen heirathen soll, weil der K—ig seit der letzten Entdeckung böse auf ihn ist. Es soll nur Maske seyn, um den alten Krickenstösser da

mit zu täuschen, der, weil er selber nicht mehr kann, auch seinem Neffen die Freuden des Lebens mißgönnt.

Ich muß also schon in einen sauern Apfel beißen, und dem Prinzlichen Schuhputzer die Ehre erweisen, mich seine Frau nennen zu lassen. — Kranz hat ein beißendes Epigramm in seine Wochenschrift auf mich eingerückt, worinnen er darauf anspielt: daß ich ehemals Pomeranzen, Zitronen und Kienäpfel zum Verkauf herumgetragen. Der Narr! Schicken Sie ihm 4 Friedrichsdor, und er wird schweigen; denn der Mann ist ein hungriger Vielschreiber, der uns liebe Geld aus Teufeln Engel, und aus Engeln Teufel macht.

Der K—ig ist seit der letzten schlesischen Revue höchst mißtrauisch und mürrisch gegen den Kr—zen und alle, die von unsrer Klicke sind.

Er läßt strenge aufpassen, wer bei seinem [illegible] aus oder eingeht. Nur des Nachts kömmt mein lieber Fritze mit Kourierpferden, die er immer in Zehlendorf wechselt, zu mir, und bleibt bis 3 Uhr des Morgens. Um 5 Uhr ist er schon wieder in Potsdamm, und muß auf der Parade erscheinen, um keinen Verdacht zu erwecken. Der K—ig hat Forcaden nach Brieg unter das dortige Regiment gesteckt, weil er, wie er sich ausdrückt, seinen Dressen bei seinen lüderlichen Streichen Vorschub leiste. Der K—ig ist sehr mißvergnügt darüber, und hat Forcaden auf bessere Zeiten vertröstet. Daher mag es auch gekommen seyn, daß er schoß einigemal, wenn ihm der Kopf nicht an der rechten Stelle stand, seine Wuth an dem armen Aleß ausließ, und ihm ganz handgreiflich mit Stockschlägen regalirte. — Es sind auch zwei junge Grafen aus Schlesien, Wingersky mit Namen, in Berlin, mit denen der K—ig viel kolligirt. Wer sind die Burschen? Mein Bruder soll spioniren und mir raportiren.

Werner aus Breslau und der Forstmeister Eckstein aus Schmiedeberg haben Geld gebracht. Die dortigen reichen Klöster haben ein Darlehn in Corpore gemacht, das der Kr—nz bei seiner künftigen Regierung zu bezahlen versprochen. Es sind wakre Leutchens die Werners und Ecksteins, und haben mir heute mit Theé ihre Visite gemacht.

Der alte Krickenstößer pfeift auf dem letzten Loche, und wie Selle und Zimmermann den Kr—zen versichert haben, kann er es höchstens noch 3 Wochen so treiben, und dann schwimmen wir oben. Die schönen Goldtonnen in den Kellern unter dem alten Berliner Schloß sollen schon hervor. Dann haben wir zu besetzen. *) Mein dicker Fritze thut alles, was ich haben will, und ich werde ihn so lange gängeln,

*) Leider! die schöne Schatzkammer ist ziemlich leer.

bis ich ihn ganz in meinem Nehe habe. Sie brauchen wir bald Vertraute, die uns [illegible] stützen mit Rath und That: denn leider verstehen [illegible] nichts vom Regieren. W—ner und H—der, das sind ein paar Männer, die in unsern Plan taugen, die verstehen das Ding besser.

Das waren lange 3 Wochen, und [illegible] ten mit jedem Glockenschlag die Stunde, [illegible] uns die Todespost brächte. Endlich heute Nacht zwischen 2 und 3 Uhr des Morgens hat [illegible] Grausame seine Augen geschlossen, [illegible] mein Fritze ist K—ig. Denken Sie doch, liebe Herzmutter, mein Fritze ist K—ig! — Mein Chen wird nun herrschen, und jetzt beginne eigentlich ein neues Leben für uns. — Ich werde unter den Linden mir ein Haus kaufen, es muß neu möblirt werden, und meine Bedienung [illegible] der der K—gin gewiß nichts nachgeben.

W—ner ist Minister geworden, und B—der Generalmajor und Flügeladjutant. Das sind unsre Kreaturen, die sollen den gutmüthigen K—ig schon bearbeiten.

Der K—ig hat seit einigen Tagen öftere Besuche bei der verwittweten K—gin abgelegt; meine Spione hinterbringen mir, daß das Fräulein W** dem K—ig sehr aufgefallen und sie die eigentliche Ursache der öftern Besuche sei. Ich lasse alle Federn springen, dies zu hintertreiben; denn geschieht es nicht, so bin ich verloren. Es ist eine Hofkabale, mich zu entfernen, und eine Adeliche hineinzuflicken, weil gewisse Leute einen grösern Einfluß in die Regierungsgeschäfte dadurch zu erhalten hoffen. Die W** soll ein schönes Gesicht haben, und was noch mehr ist, äußerst tugendhaft sein: es wird den K—ig also Mühe kosten, sie zu gewinnen. Die verwittwete K—gin, die eine sehr gottesfürchtige

fürchtige Frau ist, paßt sehr auf, und soll [illegible] über laut mit der B** gesprochen haben. Meine Spione geben auf alles acht, und ich erhalte auch über die geringste Kleinigkeit Nachricht. Es will nicht, seit einiger Zeit ist der K— so kalt gegen mich — ich verwette mein Leben, daran ist die B** schuld. Aber kann ich sie nur wieder einmal packen, Ihre Durchlaucht, die Frau Mutter, sollen den Schmetterling schon kleinlaut kurrig machen. — Man hat es in den öffentlichen Schriften und Zeitungen veranstaltet, daß mein Prinz der Vielgeliebte ist [illegible] worden: er glaubt es, und vielleicht auch diejenigen, die das Dings so gesagt haben.

Weh! Weh! und dreimahl Weh! Das große Schlag hat begonnen. Die B** hat eingewilligt und ist die Geliebte des K— ist. Kann man sich was tolleres träumen lassen, als

eine solche Bedingung, unter der sie nachgegeben: angetraut an der linken Seite! — Der Consistorialrath und Oberhofprediger H** hat für hundert blanke Friedrichsdor die Trauungs-Ceremonie vergangenen Freitag im Schlosse zu Charlottenburg vollzogen, sie ist förmlich K—gin zur linken Hand, und im eigentlichsten Verstande nunmehr regierende K—gin und Beherrscherin über den K—ig. Können Sie glauben, Herzmutter, man hat so gar auf Befehl des K—igs ein ordentliches Gesetz über die Trauung zur linken Hand zu Gunsten dieser erzkomischen Winkelmarriage entworfen, das öffentlich dem neuen Gesetzbuch einverleibt worden. Die Welt lacht darüber, macht Glossen, und niemand folgt dieser Donquischotterie. — Aber, Herzmutter! was wird aus mir? — Ich muß den K—ig wieder haben, und sollt ich ihn aus den Armen der Proserpina reißen, sollt ich ihn aus den Mittelpunkt der Erde, der Hölle oder des Himmels hervorholen. Mein muß er seyn! mein allein!! Denken Sie

auf Mittel, liebe, goldne Herzmutter! Sey dieses Mittel auch noch so gefährlich: Muth hat kein Gebot. Ich muß mir den Weg zum Herzen meines Fritzen rein machen, ich muß alles mit Gewalt zerreißen, was sich mir entgegen setzt, die B** muß ganz aus der Reihe der Lebendigen verschwinden. Fragen Sie A—lang, W—ner, B—der und unsre Leute, wie das zu machen ist, ich will mir keine Dementie geben, so durch die dritte Person geht das besser.

Die B** ist schwanger, und läßt den K—ig nicht von ihrer Seite. Er ist ganz possenhaft in die Marionette verliebt, und thut und handelt nur, wie es ihrer Caprice gefällig ist. Die Stadt sagt, daß sie ihm zu vielen Gutem rathe *); ich weiß es nicht. Was nennt man

*) Buchstäblich wahr. Hätte die edle Seele länger gelebt, der saure Schweiß der Unterthanen wäre nicht so muthwillig vergeudet worden.

gut? Daß er sich, wie ein Tagelöhner, jetzt mehr als ehemals, um die Angelegenheiten des Landes bekümmert, und alles eigenhändig liest? — Ei! wozu hat ein K—ig seine Ministers, und wofür bezahlt er sie. Laß die Maulaffen arbeiten, er soll sich amusiren. Die Geschäfte der Regierung, klein einem viel zu sehr en, als daß man sich selbst damit abgeben sollte. Ist der K—ig wieder ganz mein, dann will ich es ihm schon begreiflich machen, daß meine Philosophie die Beste und Nützlichste für ihn sei; er soll wahrhaftig kein Dintenklexer werden, und sich mit Unterschriften Tage lang die Finger besudeln, das kann Rietz und M**. Apropos! schreiben Sie mir doch die frohe Botschaft, von der Sie neulich schon mündlich etwas sagten. Mit Aqua tofana ist es nichts, Herzmutter, denn so vertraut dürfen wir uns der B** noch nicht nähern. Es muß ein feines schnell wirkendes Mittelchen seyn, das, ohne Verdacht zu erregen, uns von der Närrin befreiet.

So eben kömmt Rietz und meldet mir die Neuigkeit: der K—ig habe die W** zur Gräfin J** heute erhoben. Das Reichsdiplom hat er ihr heute durch Rietz überschickt, nebst einer brillantenen Nadel von hohen Werthe. — Sprechen Sie doch um Gotteswillen mit S**, sonst verliert ich noch den Verstand darüber.

— München! München! sey nur nicht so hastig! — S** hat für uns alle g... Nachmittag schickt er dir das Kästchen, das erst gestern aus W—dig mit dem bewußten Stand angekommen. F** ist mit Extrapost Tag und Nacht dahin gereist, und hat nur einen Tag in W. ausgeruht. — Es kostet 2000 Zechinen; aber 2000 Millionen Zechinen überwiegt seine Wirkung. Nur behutsam und verschwiegen, und ja keinen Vertrauten mehr.

Er ist selig entschlafen, Herzmutter! und wir können nunmehr ruhig seyn. Die ersten 14 Tage war der K—ig unerträglich, und hat niemand vor sich gelassen, denn er hat die Närrin so Ernste geliebt: aber es soll sich, hoffe ich, geben. Morgen gehe ich Fete in Charlotten-burg, und da will ich alle meine Reize aufbie-ten, den dicken Flattergeist unauflöslich zu fes-seln. Ihr Pulver, Herzmutter, soll wieder seine Wirkung thun, und ich habe einige Kräuter und Blumen bekommen, die den Kopf so bezau-bern sollen, daß mein Schmetterling wohl soll, wie ich will.

Briefe über Wien, Italien, Frankreich und Pyrmont. *)

Man kann nicht wissen, lieber A— wie es allenfalls bei einer künftigen Veränderung der Dinge mit mir aussehen mag **). Ich mache

*) Da die Briefe und Aufsätze der Lichtenau bis zur merkwürdigen französischen Revolution und dem Feldzuge gegen die Neufranken, außer den gewöhnlichen Liebesintriquen einer verschmitzten Buhlerinn, wenig Interessantes enthalten, so überschlägt der Herausgeber diese alltäglichen bekannten Dinge, und theilt lieber dem Publikum wichtigere Papiere mit.

**) Prophetin! — Die Millionen, so in der Londener Bank liegen, und die du dem Lande abgestohlen hast, sind bereits reclamirt.

also fürs erste eine Reise nach Pisa — heißt es — dort suche ich in sichern Fonds meine Gelder, die in lauter sichern Papieren und Juwelen bestehen, unterzubringen. Laß dann einmal eine Veränderung vorgehen — weiß ich doch, wohin ich meinen Cours zu nehmen habe. — Machen Sie die bewußte Schrift ja recht beißend, denn sie muß wirken. Die Leute sollen es wissen, daß ich die Geliebte des K—igs, ihres Herrn, bin, und daß ich zu befehlen habe. — Riez vernichtet absichtlich alle Papiere und schriftliche Verschläge, die von dorther kommen; auch W— und B— haben den K—ig schon dahin disponirt, daß er nichts ohne unsre Zustimmung accordirt. Man muß nur dem K—ig mit abwechselnden Vergnügungen und Bachanalen zu amusiren suchen, damit er auch das vergißt. — Die Gräfin von der M—k beschaftiget ebenfalls den K— er sucht eine gute Parthie für das liebe Kind. Es haben sich zwar verschiedene gemeldet und mir schossiert, allein mir behagte bisher keiner. Das prächtige Monument aus cararischen Marmer

für meinen Sohn soll künftige Woche [illegible] werden.

Pisa ist ein angenehmer Ort, wo man sich königlich amusirt, allein ich werde mich demungeachtet nur 4 Wochen hier aufhalten. Sagen Sie doch B— M— W— sie möchten ja den K—ig gut bearbeiten, bis ich wieder komme. Was ist denn das für eine Geschichte mit der Gräfin O—haf? Ich will doch nicht hoffen, daß der K— im Ernst an diese Kreatur denkt? — daß es nur nicht so weit, wie mit der J—heim kömmt! Dafür sorgen Sie wohl, lieber B— und allenfalls will ich wohl ein Auge zudrücken, wenn der K—ig blos seine Kurzweil mit ihr hat. In W. arbeitet man für mich an dem Reichsgrafen Diplom. Passen Sie ja hübsch auf und raportiren fleißig.

Liebes Kietzchen! Ich muß mich von dir scheiden, denn in 6 Wochen bin ich Gräfin! Sey aber versichert, daß das unserm Verhältniß keine andre Richtung geben darf. Alles bleibt beim Alten, nur die Namen wollen wir umtauschen.

Glaube mir, du lieber Junge, wir beide spielen eine zu glänzende Rolle, als daß wir nicht Neider die Menge haben sollten. Diese zum Schweigen zu bringen, und denen, die uns durch Geburt schaden könnten, einen Daumen aufs Auge zu setzen, werde ich Reichs-Gräfin von Lichtenau. Der W—ner Hof hat Einfluß, und seine Protektion kann mir nutzen. Dafür verlangt man die Kleinigkeit einer lumpichten Alljanz gegen Frankreich — ich soll den K—ig dazu bereden. Von W. aus will ich A— W— und B— mehr von diesem Plane melden. Bis dahin lebe wohl, gutes Kietzchen, und schaffe alles aus den Vorzimmern des K—igs, was mir Eintrag in seiner Liebe thun kann.

Freund A—! sagen Sie B— daß [illegible] Expreſſer von mir einen Plan mitbringe, vermöge deſſen man den K—ig zu bereden [illegible] eine Reiſe nach P** zu machen. [illegible] B** er Hof findet dann eine Einladung [illegible] K—ig, und der Ch** von S** arrangirt die Entrevue. Könnte das nicht gleich geſchehen, wenn der K—ig zur Revue nach D** käme? Binnen 14 Tagen muß alles abgethan ſeyn. W* iſt ein treflicher Ort, [illegible] hier faſt beſſer, wie zu B*; [illegible] beſtes Abwechſelungen. Ich [illegible] Großen ſehr fetirt, auch ſind die Adreſſen [illegible] dem K—chen Geſandten alle gut. Die [illegible] kanzlei hat Befehl, mir ohne Aufſ[illegible] gegen einer andern Bezahlung, als der gewöhnlichen Taxgebühren, das Grafendiplom auszufertigen. Der K*ſer macht morgen eine Reiſe nach Böhmen, und ſcheint einen großen Plan ausführen zu wollen. Bereden Sie nur D[illegible] zur Zuſammenkunft nach P*, wir müſſen dem K—ig Beſchäftigung geben.

Der Weidmann hat mir die Einladung des K—ſen nach P* überbracht. Vom K*ſer hat er 200 Dukaten, und von mir eine goldne Repetiruhr bekommen. Die erſten Tage gehe ich über P*g nach D*den. Dort iſt mein Quartier im Hotel de Saxe bereits angeſagt. Die Nachricht, daß die D*hof in Ungnade gefallen, und ſammt den G*ſet das Land räumen müſſen, war Harmonie für mein Ohr. B— und W— ſind groſſe Männer; ſo ſchlau und fein hätt' ich ſie beide wahrlich nicht geglaubt. Ein ſchöner Gedanke, dem K—ig glaubend zu machen, man habe ihn vergiften wollen. Nun kann er uns nicht mehr entwiſchen, er mag wollen oder nicht.

Dresden.

Hier haben wir einen ewigen Taumel von Vergnügungen aller Art. So kurz die Zuſammenkunft in P*nitz auch war, ſo mannichfaltige Feſte glänzten doch. Feuerwerk, Illumination,

Bäße, italiänische Opera Buffa, [illegible] hintereinander, und gewährte mir [illegible] P*, und läßt sich [illegible] K[illegible] men krönen; der K—ig [illegible] Tag länger hier. Ich hab' ihn [illegible] mal sprechen können, so belagern [illegible] grauen, und der Bruder des Königs [illegible] reich. Der Feldzug ist beschlossen, [illegible] Alliirte der Oesterreicher. Wollen die [illegible] nicht nach unsrer Pfeiffe tanzen, so [illegible] nach Paris zu marschieren, und [illegible] Elsaß und Lothringen erobern. [illegible] bereits entworfen. Dafür erhält der K[illegible] Danzig, Thoren, und einen gro[illegible] von Pohlen als Aequivalent. Sehen Sie, [illegible] bekömmlang, das kann ein Federzug.

Längstens binnen 8 Tagen sind wir in Paris, und sehen die große königl. Opera. Verlust hat die Armee keinen Mann gekostet, [illegible] befinde mich seit 8 Tagen hier. Voilà [illegible]

treffe toclaré du Roi de Prusse! sagen die Franzosen, und begucken mich von oben bis unten. Komme ich erst nach Paris, dann sollen Sie, lieber A— erst von mir hören. Wissen Sie die Neuigkeit schon, daß der K— auf mein Veranstalten den D*eur nach Magdeburg auf die Festung geschickt? Der infame Kerl hat von hier aus an seine Freunde nach B*lin geschrieben: „Das Grobzeug belägere den K—ig unaufhörlich, und verfolge ihn sogar bis nach Frankreich. Ein schöner Ruhm für die Preuß. Waffen!“ Glücklicherweise ist der Brief in meine Hände gefallen, und ich habe ihn bei einer günstigen Laune dem K—ig gezeigt. Er schickte ihn nach Magdeburg. Da mag er nun sitzen und Glossen über meine Reise nach Frankreich beginnen, so viel er will. Ich bin froh, daß ich endlich des verwünschten Kupplers los geworden.

Wir ziehen uns über Hals und Kopf [illegible] denn das schöne Projekt, durch die Ch[illegible] gerade nach Paris zu gehen, ist [illegible] gescheitert. Dumouriez hat mit dem [illegible] Grafen K—ith eine Unterredung [illegible] habt, worauf sogleich der Rückzug [illegible] worden. Ich reise über L—burg, [illegible] rade nach Fr—furt, und erwarte dort [illegible] tern Neuigkeiten. Ich habe von [illegible] aus an meinen Kommissionär in Lon[illegible] und eine halbe Million Thaler in [illegible] der Überfracht, und erwarte von [illegible] neuen Transport. Die Engländer ge[illegible] überhaupt und sind scharmante Leute, [illegible] Soldaten taugen nichts.

Was Sie mir von dem Aufstande in Breslau melden, der wegen den Polizeirath W*ner veranlaßt worden, schmer[illegible] außerordentlich, denn Sie wissen, wie [illegible] wir dem W*ner zu danken haben. [illegible]

putirten aus Breslau sind dem K—ige hier in Frankfurt vorgestellt worden. Er hat sie sehr gnädig empfangen, und aus ihrem eigenen Munde den unpartheiischen Bericht über den ganzen Aufstand mit angehört. Er ist höchst aufgebracht über W*nern, und hat ihn vor der Hand ab officio suspendirt. Lieber A—lang, sehen Sie doch, was Sie für den armen W* thun können, er hat ausserordentlich viele Feinde. So oft ich von ihm mit dem K—ig rede, sagt er immer: es ist ein [redacted] Kerl, man bitte nicht für ihn. — Die eingelaufenen Nachrichten aus Südpreußen werden wohl auf die baldige Rückkunft des K—igs Einfluß haben, wie ich höre. Rietz hat Briefe von W*ner und J*ger bekommen, nebst zwei Berichte an den K—ig, die er ihm heute übergeben wird; vielleicht wirken sie etwas, denn er ist bei Laune.

Lassen Sie mein Palais in Ordnung [illegible] gen, ich reise noch vor dem K—ig [illegible] Der K—ig geht nach Südpreußen, [illegible] theils über Schlesien nach Berlin zurück, [illegible] aus B— werden begleiten ihn ganz allein. [illegible] müssen von der K*rin wichtige Depeschen [illegible] P*lung eingelaufen sein, denn [illegible] Unterredungen beschäftiget. [illegible] heute seinen Entschluß, die Armee [illegible] verlassen und nach Südpreußen zu gehen, [illegible] der Armee, als den verschiedenen [illegible] fanden, die im Hauptquartiere [illegible] bekannt machen lassen.

Der Prinz von Nassau, hat [illegible] einigemal die Cour gemacht, und mich [illegible] mit einem prächtigen Zobelpelz beschenkt. [illegible] pos, ich habe von einem emigrirten [illegible] herrliche Invention bekommen. Haben sie nie etwas von dem berühmten schwarz-atlassenen Coeffe der Pompadour und Louis XV. gehört? Der gute König war doch so [illegible] durch seine häufigen Ritterkämpfe mit [illegible]

nen Pompadour geworden, daß er und sie auf Mittel dachten, sich die Scene und den Schauplatz des Vergnügens so reizend und leicht als möglich zu machen. Es befand sich damals am Hofe des Königs ein berühmter Arzt, ein Spanier, mit Namen Azaro, der das ganze Vertrauen des Königs und der Pompadour hatte. Einst klagte der König gegen seinen Arzt: er fände, daß, ohngeachtet seiner gesunden Constitution, und seinen unaufhörlichen Trieben zum schönen Geschlecht, ihn manchmal das Vermögen des Könnens, selbst beim wollüstigsten Anblick der Pompadour und allen ihren Künsten, sein Liebeswerkzeug standhaft zu erhalten, verlasse, und dieser kleine Rebell so traurig und erschlafft sein Haupt zur Erde sänke, als ob er nie ein Verbrechen begangen. „Sire, antwortete Azaro; wollen Ew. Majestät mir erlauben, zweihundert schönen mannbaren Mädchen Ihres Königreichs, die noch nie ein Mann berührt hat, die Wolle zu scheren und Ihnen daraus einen Polster zu bereiten, den Sie näh-

rend Ihrer Kämpfe Ihrem [illegible]
Werkzeug unterliegen; so soll es Ihnen nie
len, zu können wenn Sie wollen."
König lächelte, und meinte: es würde nur
der Schwierigkeit liegen, so viele mannbare
Jungfrauen aufzufinden, die sich
sanften Haarkrause würden herab
Ich brauche nur Geld, erwiderte
für das übrige lassen Ew. Maj. mich sorg
Wie gesagt, so geschehen. Das Kissen wurde
zubereitet, und der König hat von der Zeit nie
wieder Unvermögen, die Pompadour
bearbeiten, gefühlt. So wie ich nach Berlin
komme, lasse ich das Sopha für meinen Abend
zubereiten, es soll zu Charlottenburg im
Schlosse stehen, und Sopha a la Pompadour
heißen.

Anmerkung des Herausgebers.

Nun folgen wieder eine Menge Aufsätze, die wenig Interessantes enthalten; über die Reise nach Pisa gewöhnlichen Inhalts. Projekt wegen Verheurathung der Gräfin von der Mark, der Gräfin Tochter. Briefe an Du Bosk, Baumann, Wöllner, Ameland, Schmidts, Rieh, Gülbling, Gransort ꝛc. Nachgemachte Cabinetsschriften, Chiffersprache und chemische Receepte zum Betäuben, consortiert. Einige italienische Gebrauchszettel des Aqua tofana und anderer gifttödtender Mittel. Liebesbriefe von verschiedenen Gecken, worunter sogar eine declaration d'amour des F*sten von W*deck aus P*ont sich befindet. Aufgefangene Briefe theils an den K—ig und seine Minister, theils an auswärtige Souveräns und Grosse. Projekt zu einer grosen Anleihe für den K—ig, worunter auch die beliebten Actien der gescheiterten Tobaksadministration gehören. Zwölf Blankets mit der Unterschrift und dem Cabinetssiegel des Königs u. s. w.

Forſchen Sie doch nach, [illegible] die Frechheit gehabt, meine [illegible] Schloſſe zu Charlottenburg [illegible] nen, und alles mein Silberzeug in [illegible] zu werfen, während ich der Mam[illegible] Kr—zen und des Prinzen L—[illegible] ſörilich rümpften ſie die Naſe, [illegible] Cour zu erblicken, aber wer kann [illegible] gräfin von Lichtenau wech[illegible] Ich habe Vermuthungen, [illegible] dürfen ſind, die der Kr—nz ſelbſt [illegible] viſter hat, denn nimmermehr [illegible] Wache vor dem Palais zugegeben haben, [illegible] Lerm zu machen. Der K—ig hat mir [illegible] ſchon verſprochen, und der Durſ[illegible] ſammlaufen. Laſſen Sie doch die [illegible] über mich zu Tode ärgern, ich [illegible] ich bin, und der K—ig iſt unüberwind[illegible] mein.

Auf meinem Haustheater geb' ich morgen [illegible] ſonderbares Feſtin, wozu blos Damen von [illegible] ner Bekanntſchaft eingeladen ſind. [illegible]

scheint in leichten Anzügen, um die Sinne des K—igs zu reizen. Den Anfang der Lustbarkeit macht eine italienische Vorstellung, Hymens Nachtwache genannt. Tänzer und Tänzerinnen ahmen hier im strengsten Verstande die schöne Natur nach. Nach der Vorstellung ist Ball. Ein Ball ist ein herrliches Mittel, die Sinne zu reizen. Dann bring ich den K—ig in eine Zaubergrotte, wo meine Ottomane a la Pompadour ihre Wirkung thun soll. Ich hab die kleine Tänzerin Schulzin dazu abgerichtet, die eine badende Venus vorstellen und den K—ig in die Grotte begleiten wird. Das soll ein Fest seyn! — Neulich schon sagte der K—ig zu mir: du bist doch ein gutes Weib, Minchen! mit Aufopferung deines eignen Vergnügens sorgst du für das meinige.

Pyrmont im Juli 1777.

Der K—ig ist im Ernst [illegible] mahl zu kaufen und die Unterh[illegible] den sehr eifrig betrieben. Das [illegible] ist sehr verschuldet, und hat [illegible] 200,000 Thaler jährlicher Einkünfte [illegible] hat mir seine Hand angeboten, und [illegible] dadurch von seinen Schulden zu ret[illegible] haben die Titel: Fürstin und Durchl[illegible] viele Reize, aber ich kann dann nicht mehr so viel würken, wenn ich soweit [illegible] entfernt bin. Was rathen Sie [illegible]

Die französische Truppe aus Hamburg ist hier [illegible] vorgeschrieben, und hat 500 Friedrichsdor [illegible] Hyazinthe und 500 Friedrichsdor zurück [illegible] burg bekommen. Der K— ist schwach, und [illegible] det viel von seiner Brustwassersucht; darum ge[illegible] ben wir ihm abwechselndes Vergnügen. Unser [illegible] uns gesagt, ich fürchte diesmal sehr viel für sein Leben. Der englische Doktor selbst schüttelt manchmal den Kopf so bedenklich, und [illegible]

wenig Trost. Wenn ich nur erst Eins durchgesetzt habe, dann mag er in Gottes Namen sich trollen. Mein Emigrant, Collier, ist ganz der Mann, wie wir ihn brauchen; ich sende ihn künftigen Freitag mit den bewußten Papieren nach Hamburg. Ich hoffe, er wird sein Geschäft gut vollenden, und uns nützlich seyn. Mein Bruder und Kunaßius begleiten ihn.

So weit die eigenhändigen Aufsätze der Gräfin Lichtenau, die nach ihrer Verhaftung zu Charlottenburg in einem Byreau des gelben Cabinets gefunden worden sind. Der Verfasser erzählt nun weiter die Begebenheiten seit dem Todestage des K—igs.

Zwei Tage vor dem Ende des K—igs frug die Gräfin den Arzt: ob es denn wirklich so gefährlich mit dem K—ige wäre, und wie lange derselbe es noch machen könnte? — Höchstens

noch

[illegible] 14 Stunden, war die Antwort [illegible]
[illegible]. — Die Gräfin ordnete also gleich [illegible]
[illegible] war wirklich willens, [illegible]
[illegible] zu entfliehen. Die Kran[illegible]
[illegible]gs widersetzte sich aber, gegen [illegible]
[illegible] sich er nach einem harten [illegible]
[illegible] Strafe wurde auf Befehl des [illegible]
[illegible]en im Marmorschlosse am heiligen [illegible]
Potsdamm, arretirt. Man fand bei [illegible]
[illegible] — [illegible] Effecten von ungeheurem grossen Werth, [illegible]
[illegible]gemachte königl. Siegel. Am [illegible]
100,000 Thlr. Die Chatoulle des K—[illegible]
[illegible] — Ein Liebling der Gräfin, [illegible]
[illegible] Engländer, der ebenfalls im [illegible]
[illegible] in Gesellschaft des Lieutenant [illegible]
wurde zugleich mit ihr arretirt. Man [illegible]
ebenfalls eine verrätherische Correspondenz [illegible]
ihm, und er ward auf Befehl des [illegible]
[illegible] sogleich nach der Citadelle zu [illegible]
[illegible] gebracht.

Noch sitzt diese freche Wahlerinn, und harrt der Entscheidung ihres Schicksals. Schon sind einige Versuche von ihrer Klicke zu ihrer Befreiung gewagt, aber stets durch die Wachsamkeit der sie umgebenden Officiers vereitelt worden. Die Größe ihrer Verbrechen sind namenlos. — Sie, die sich vom Pöbel bis zur Gräfin erhoben, im Glücke sich nicht kannte, so manchen ehrlichen Mann durch ihre frechen Attentate ins Unglück stürzte, den sanften Frieden und die süßen [redacted] ihrer [redacted] störte. Nicht Privatleidenschaft, nicht persönliches Interesse, oder wohl gar [redacted], haben den menschenfreundlichsten, gerechtesten jungen Monarchen, dem Wahrheit, Rechtschaffenheit und Freimüthigkeit über alles theuer sind, die Sache nach den Gesetzen auf das strengste zu untersuchen bewogen; sondern die Lichtenau ist wirklich im ganzen Verstande des Worts: Staatsverbrecherinn! — Als solche erwartet ihrer ein ewiges Gefängniß. Dort mag sie büßen für die Tausende von Schweißtropfen,

die ſie dem Lande abgeſtohlen, für die [illegible]
Seufzer und Flüche, die mancher auf [illegible]
Herzen gewälzt, für die Thränen und [illegible]
ſchmerzen des trauernden Patrioten,
von der Thüre ſtieß, und der in
zweiflung Flüche zum Vergelter

Grabschrift
für die
Gräfin von Lichtenau.

Hier liegt die Gräfin Lichtenau,
Und harrt auf Gottes Gnade.
Bestimmt war schon ihr Knochenbau
Zum Galgen und zum Rade;
Doch ist Verzeihn des Thrones Brauch.
Wie sie gelebt, so starb sie auch,
Verhöhnt von Jedermann,
[redacted]
Der sie Verbrecherin denkt.
Ihr folget ihrer Werke Lohn,
Verachtung, Schande, Pöbels Hohn.
[redacted] Orgen zu erwerben,
Ziert diesen finstern Leichenstein
Nur ewiges Verderben,
Und tausendfache Höllenpein.
Als sie aus dieser Trübsal hier
Gefahren kam zur Himmelsthür,
Da schrie Sankt Peter; Pack nur ein
Du alte Hure du!
Du kömmst hier wahrlich nicht herein,
Fahr' nach der Höllen zu!
Und halste dorten Ruh.
Und straks schlug er die Himmelsthür
Ihr vor der Nase zu.